

Dr. Therese Hörnigk

Rede zur Einweihung der Skulptur „Maske der Medea“ und der Gedenktafel

anlässlich des 5. Todestages von Christa Wolf

(29.11.2016)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Gerhard Wolf, liebe Angehörige, meine Damen und Herren,

am 1. Dezember jährt sich der Todestag von Christa Wolf zum 5. Mal.

Bei aller Trauer über den unwiederbringlichen Verlust, haben wir heute Anlass zur Freude. Im Namen der Christa Wolf Gesellschaft möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die ideell und materiell dazu beigetragen haben, dass wir die Skulptur "Maske der Medea" und den Gedenkstein für Christa Wolf einweihen können.

Ich danke dem Bezirksamt für die Initiative und das Engagement, der Familie Wolf und allen Mitgliedern der Christa Wolf Gesellschaft, die mit ihrem Beitrag das Unternehmen auch finanziell unterstützt haben

- Christine Dewerny für den schönen Stein, sowie
- Martin Hoffmann für die Gestaltung der Gedenktafel..

Die in Stein gehauene Maske der Medea steht nunmehr als Sinnbild der Erinnerung an die national und international wirkungsmächtige deutsche Schriftstellerin.

Mit ihrem in den frühen 90er Jahren geschriebenen Buch "Medea. Stimmen" geht sie am Beispiel des antiken Mythos den Katastrophen und Hoffnungen der Zivilisation am Ende des 20. Jhs. nach. Christa Wolfs Medea ist eine Gestalt der Zeitengrenze.

Den Mythos neu erzählend, begibt sie sich in die Vergangenheit, um von der Gegenwart zu sprechen. Sie verfolgt die Spuren uralter Handlungsmotive und

erkennt den Mechanismus, dass unsere Kultur, wenn sie in die Krise gerät, immer wieder in die gleichen Verhaltensmuster zurückfällt. In Zeiten des Umbruchs, der Unsicherheit beginnt die Suche nach Sündenböcken, ein sich fortwährend neu belebendes Drama, in dem Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

„Medea Stimmen“ (1996) wird zum Beispielfall für die Ausgrenzung des Fremden und dessen Synonym, das weibliche, Angst machende Element in der Gesellschaft. "Die Gestalten, die Christa Wolf heraufrief, Cassandra, Medea, umstehen sie wie Schwestern, ein Schutzengelgeschwader. Sie haben alle ihre Gestalt. Sie geht nun selbst in den Mythos ein" schrieb Volker Braun

Zusammen mit vielen ihrer Leserinnen und Leser hat Christa Wolf das vergangene Jahrhundert als eine Geschichte fortgesetzter Ankünfte und Abschiede von Hoffnungen, von Illusionen und Utopien erlebt und verarbeitet. Ihr letzter großer Roman endet mit der offenen Frage: "Wohin sind wir unterwegs? Das weiß ich nicht". Gewiss aber ist, was bleibt: Es sind ihre Bücher, Essays und Reden. Eine Literatur, die Bestand haben wird, Texte, die auf Geschichte warten können.

Sie bewahren die Erinnerung an Vergangenes und enthalten die Verpflichtung auf Zukünftiges:

Nicht bremsen wir, so quasselnd, unsere Schritte

Und lachend kurvten wir durch all die Schatten.

Brecht und Eisler, Cremer, Busch

Und Heise, Bloch sowie sein Schüler Teller

Bahro und Biermann (als er jung gewesen)

Und Fühmann, Christa, die ernst grinsend grüßten"

Volker Braun